

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

Artikel: 130 Jahre "Nebelspalter" : Anmerkungen des Bundespräsidenten
Autor: Schmid, Samuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

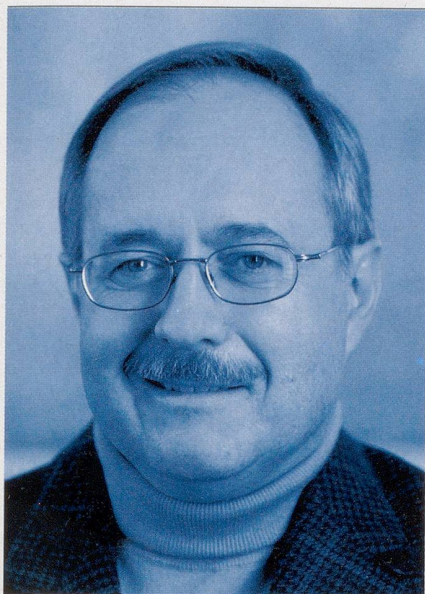
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe Leserin, lieber Leser

Der «Nebelspalter» steht für den Versuch, mich im Wartezimmer meines Zahnarztes abzulenken von der Angst vor dem Bohrer. Die ultimative Aufforderung «Der Nächste bitte!» reisst mich jeweils viel zu früh aus der Welt der Satire und des Humors in die brutale Wirklichkeit des «Bitte den Mund öffnen!» zurück.

Ironischerweise haben «Nebelspalter» und Zahnarzt nicht nur das Wartezimmer gemeinsam. Beide bohren. Beide können den Nerv treffen. Beides kann schmerzen.

Satire kann schmerzen, nicht weil die Bauchmuskeln vor lauter Lachen wehtun, sondern, weil sie – wie Kurt Tucholsky sagt – ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht ist. Und wer lässt sich gerne ungerecht behandeln? Aber immerhin: Die Leserschaft ist vorgewarnt! Der erste Redaktor des «Nebelspalter» schrieb gegen Ende des 19. Jahrhunderts: «Auf Zufriedenheit aller wird die Leitung eines solchen Blattes zum vornherein verzichten müssen, nicht zum wenigsten deshalb, weil die Haut des Schweizers gegen Kritik und Satire bekanntermassen sehr empfindlich ist.»

Umso bemerkenswerter ist es, dass der «Nebelspalter» 130 Jahre durchgehalten hat. Anderen, wie dem «Kladderadatsch», dem «Simplicissimus», dem «Wahren Jacob» oder dem «Ulke», ist trotz teilweiser prominenter Beteiligung die Luft bereits in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ausgegangen.

Gerade in jener Zeit, als viele deutschsprachige Satire-Zeitschriften untergingen, begannen für den «Nebelspalter» die goldenen Jahre. Mit spitzer Feder kämpfte das

«Illustrierte humoristische Wochenblatt» als Organ des geistigen Widerstands gegen den Nationalsozialismus und gehörte damit in der Schweiz zu den mutigsten Dokumenten während des Zweiten Weltkrieges.

Damals hatte es der «Nebelspalter» möglicherweise einfacher als heute. Damals war es leichter, einen klaren und eindeutigen Standpunkt einzunehmen, der von einer Mehrheit verstanden wurde. Damals ging es ums Überleben.

Aber auch heute und in Zukunft wird den Satirikern die Arbeit nicht ausgehen, denn Satiriker sind gemäss Tucholsky gekränkte Idealisten. Sie wollen die Welt gut haben, sie ist schlecht, und nun rennen sie gegen das Schlechte an.

Heute leben wir in einer Spassgesellschaft. Mega, geil und subito. Anything goes! Just do it! Es ist schwieriger geworden, echte Satire, die auf fundiertem Sachwissen bauen muss, und hintergründigen Humor herauszulesen aus einem Wulst von Blödeleien in den gedruckten und in den elektronischen Medien.

Gottlob, es gibt sie noch, die Satire, den Humor. Auch bei uns. Auch am helvetischen Bildschirm. Auch im helvetischen Blätterwald. Auch auf einigen Seiten im «Nebelspalter». Es gibt sie, weil wir sie brauchen, die Satiriker und Humoristen. Wir brauchen ihre Art, die Welt zu sehen und die Probleme zu beschreiben, und wir brauchen die Selbstironie.

Was heisst wir? Ich!

Wie sonst wollte ich jeden Mittwoch die Bundesratssitzung überstehen?

